Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 30 (1874)

Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

30. Bd. 1874.

№ 50. 12. Dezember.

J. J. TSCHABOLD-GAMMETER BURGDORF

Illustrirte Blätter

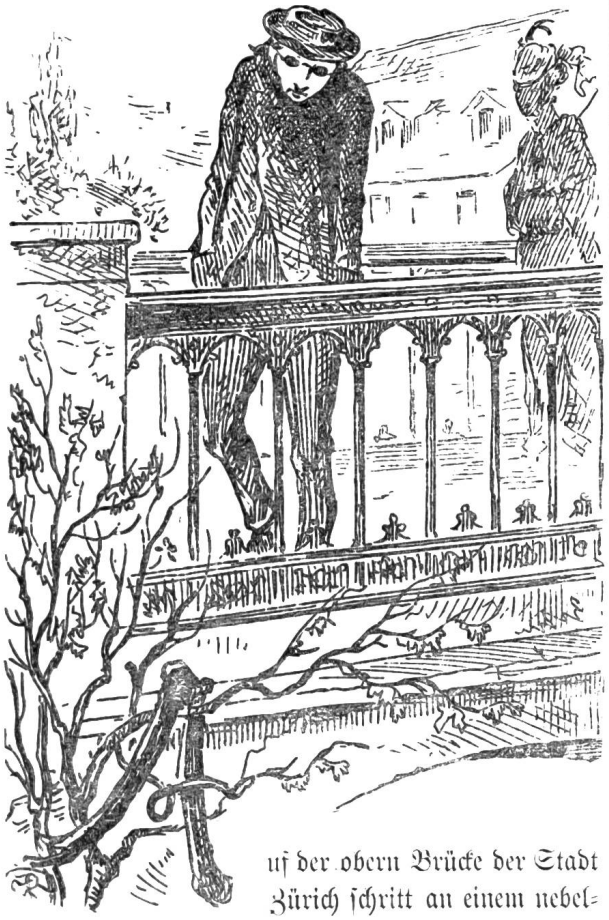
für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Reklame und Liebe.

Eine neumodische Novelle in drei Kapiteln von Ernst Heiter.

I.



Auf der obern Brücke der Stadt Zürich schritt an einem nebelhaften Spätherbstmorgen eine Jünglingsgestalt auf und ab. Der Thermometer bei der Wasserkirche zeigte nur zwei Grad über Null; denn es war in der Nacht ein Reif gefallen, welcher sich nicht bloß in dem Stand des Quecksilbers, sondern auch in der schlotternden Haltung des einsamen Wanderers abspiegelte. Der junge Mensch, welcher seine beiden Arme schnurgerade und nahe an den Leib gepreßt in die Seitentaschen seines Sommerpaletot gesteckt hatte, zog sein Haupt so tief in die Schultern hinab, daß die langen Haare à la Schnittlauch weit über den Rücken hinunter hingen. Bisweilen stand er still und stampfte ein wenig mit den Füßen, wahrscheinlich um sich zu erwärmen. In dem dichten Nebel konnte nicht genau ausgemacht werden, ob die blaße Farbe seines Antlitzes vom Widerschein seiner grünen Brille oder von besagtem niedrigen Thermometerstand herrühre. Ein Bankangestellter, welcher gestern Abend eine Tantieme von 2500 Fr. eingestrichen hatte, zog seinen Kalmuff unwillkürlich enger um seine Schultern, als er im Vorbeigehen mit dem einen fliegenden Aermel den dünn bekleideten Spaziergänger streifte.

Der seltsame Wanderer hieß Kasimir Tannzapfen. Aber er hatte seinen Namen wie lucus a non lucendo. Denn statt des Kasimirs an seinem

Tauf- und des Tannzapfens an seinem Geschlechtsnamen wären ihm ein Rock aus jenem Stoff oder von Bukskin und ein Quantum Tannzapfen zum Anzünden von Schieferkohlen, die er auch nicht besaß, in seinem Dachstübchen besser angestanden.

Lange Zeit ging Kasimir Tannzapfen auf der Brücke hin und her. Jedesmal, wenn er stampfte, blickte er tiefsinnig über das Geländer in die kühle Fluth hinunter. Dort schwammen Schwäne und andere warmgekleidete Vögel im kalten Wasser umher. Da schlug es am Frauenmünster zehn Uhr. Durch die wogenden Nebelmassen arbeiteten sich deutlicher und deutlicher die Umrisse einer weiblichen Gestalt, welche wie suchend bald auf der rechten bald auf der linken Seite der Brücke ihren Weg verfolgte. Diese war sowohl für den Gefrierpunkt als für den Nebel aufs beste eingerichtet. Ein moderner Radmantel mit Kapüchon (siehe Modenwelt Nr. 2 vom 19. Oktober 1874) von feinem Kaschmirstoff und Matelassebesatz, welcher etwa zwischen Talma und Burnus die Mitte hält, schloß leider das ganze Kostüm. Deßhalb wußte Niemand, ob die Robe mit Vordertunika, Schleppenfalte und Küraßtaille gewappnet sei.

Als die gegen Stockschnuppen und Gänsehaut so gut ausgerüstete Gestalt etwa auf der Mitte der Brücke angelangt war, kam in die bisher unschlüssige Bewegung des Jünglings plötzlich Feuer und Leben. Rasch trat er auf sie zu und sagte, indem er die Hände aus den Rocktaschen zog und ihr eine Rolle Papier übergab:

„Hier ist es."

„Das heißt Wort gehalten, Kasimir," sagte das Fräulein. „Wie wird sich Laura freuen, wenn sie das Gedicht dem Vater zum Geburtstag geben kann! Gottlob, daß ich es nicht machen mußte! Laura hat mich seit vier Wochen deßhalb geplagt. Da hast du nun aber auch Etwas für deine Mühe. Sind es Jamben?"

„Fünffüßige! Und dann ist noch Etwas dabei, gib Alles an Laura ab, ich bitte dich, Marie."

Kasimir Tannzapfen verließ langsam die Brücke, während Fräulein Marie eilig den Rückweg antrat. Als er beim Rathhause anlangte, blieb er plötzlich stehen; denn ein gelber Anschlagzettel zog seine Blicke auf sich. Auf demselben stand mit zollangen Lettern gedruckt: Verloren 50,000 Fr. Als er aber näher trat, las er enttäuscht, daß das Kleidermagazin von Moses Lemann Sebulon ankündigte:

Verloren

ist jedes Wort, mit welchem man behaupten wollte, daß die unterschriebene Firma nicht bestens versehen ist mit allen Arten Winterkleider im Werth des ganzen Lagers von

50,000 Fr.

Kasimir Tannzapfen studirte nachdenklich die fabelhaft billigen Preise von Moses Lemann Sebulon. Dann überzählte er seine Baarschaft und schlug den Weg in das Magazin ein, um eine Joppe à 12 Fr. zu kaufen. Als er die Marktgasse hinaufging, gab ihm ein Bekannter das Tagblatt zum Lesen. Auf der sechsten Seite stund groß gedruckt:

Laut eingetroffener

Depesche

(siehe Neue Zürcher Zeitung vom 5. d. zweites Blatt) war der Nationalrath in Bern bei der Eröffnung nicht vollzählig, dagegen ist mein Lager in

Herrenkleidern und Knabenanzügen

stets vollständig und gut

bestellt.

Preise billiger als irgendwo anders

M. L. Sebulon.

Am Elsaßer war ein neuer Bogen angeklebt, auf welchem stand:

Der weise Ben Akiba sagte:

Alles ist schon dagewesen.

Daß aber Herrenkleider und Knabenanzüge so billig verkauft werden, ist

noch niemals geschehen

als jetzt im Ausverkauf von

M. L. Sebulon.

Endlich stand am Magazine selbst geschrieben:

Auf die erste

Leichenverbrennung in Zürich

können wir voraussichtlich noch lange warten; spricht aber Jemand bei M. L. Sebulon vor, so braucht er keine Minute zu warten, um etwa gewünschte

Herrenkleider und Knabenanzüge

zu den billigsten aber festen Preisen zu erhalten.

Krampfhaft faßte Kasimir Tannzapfen seine zwölf Franken in seine Faust, welche er gegen alle Mehrbesitzenden fast immer in der Tasche geballt trug. Denn eben jetzt bemerkte er, als er den Preiscourant genauer las, daß nicht die Filzjoppen sondern die schweren Winterhosen um zwölf Franken zu bekommen waren. Eine Filzjoppe kostete dagegen fünfzehn Franken und ein blauer Eskimorock, der ihm ganz besonders in die Augen stach, sogar fünfundzwanzig. Kasimir zog seinen Kopf noch tiefer in

seine Schultern zurück und seufzte. Da kam ein Dienstmann, der gegenüber dem Magazin postirt war, auf ihn zu und überreichte ihm einen schwefelgelben Zettel, auf welchem Folgendes gedruckt war:

Ein gebratenes Huhn,

hat Henri quatre gesagt, müsse unter seiner Regierung wenigstens einmal in der Woche den Tisch jedes Armen erfreuen. Bis aber

Jeder Ärmste

seinen wollenen Rock besitzt, wird weder ruhen noch rasten M. L. Sebulon, der erste.

Rasch entschlossen zog Kasimir Tannzapfen seine Brieftasche und schrieb auf ein Blatt:

Lieb Vaterland magst ruhig sein
Bei Schneefall und bei Sonnenschein
Es sorgt nicht bloß für den Baron
Der Preiscourant von Sebulon.

Hierauf trat er in das Magazin und ließ sich die Filzjoppen vorlegen Als ihm eine gefiel, zog er seine 12 Fr. hervor und reichte sie auf dem so eben beschriebenen Blatt dem Herrn Sebulon. Unwillkürlich las derselbe den Vers und faßte dann Kasimirs beide Hände, in deren eine er die 12 Franken zurückgab. Zugleich führte er den Kunden in sein Kabinet und verschloß sorgfältig die Thüre. Nach ungefähr einer Stunde verließ Kasimir Tannzapfen das Magazin, vom Wirbel bis zum großen Zehen neu gekleidet in Bukskin, Satin und doppelsöhligen Bottinen..

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

Heirathsversuchsklänge aus Mostindien.

In dem Lande, wo man mostet
Und der Sauser wenig kostet,
Klappert mitten — Leser merk'! —
Einer Mühle Räderwerk.

In der Mühle wohnt ein Alter
Aus der Zeit der Nebelspalter,
Ein gar reicher, reicher Herr,
Denn er ist ein Millionär.

Und der Alte, grau von Haaren,
Zeugete vor achtzehn Jahren
Ein gar allerliebstes Kind,
Wie's bei uns nur selten sind.

Viele reiche Herrenbuben
Liefen aus den Schreiberstuben;
Nach der schönen Müllerin
Hing ihr Herz und ging ihr Sinn.

Statt auf Universitäten
Alte Weisheit breitzutreten,
Lief manch' reicher, junger Herr
Einem Müller in die Lehr'.

So auch ließ nach „reifer" Prüfung,
Zu der Nachbarsleut' Verblüffung,
Uns'res Landespfleger's Knab'
Sich zur Müllerei herab.

Als der Knab' nun ausgelehret,
Zu dem Vater wiederkehret,
Redet der in ernstem Ton,
Also sprechend zu dem Sohn:

„Keine Kunst ist es auf Erden,
„So ein Müllersmann zu werden,
„Aber Weisheit braucht's und List,
„Bis die „Müll'rin" unser ist.

„Du, mein Sohn, wärst nicht das Männlein,
„Dieses vielbegehrte Tännlein
„Von so prächtiger Gestalt
„Dir zu holen aus dem Wald;

„Aber ich, ein ganz gescheidter,
„Vielberühmter Pferdereiter,
„Habe mir in mancher Nacht
„Einen Plan nun ausgedacht.

„Bei dem Fortschritt unsrer Zeiten
„Faßt die Lust zum Pferdereiten,
„Weil's der Mode so gefällt,
„Auch die edle Damenwelt.

„Drum empfehl' ich mich soforten
„Bei der Müllerin alldorten
„Als ein Reitschulmeister keck —
„So erreichen wir den Zweck!"

Und am andern Tage frühe,
Nach Genuß der Morgenbrühe,
Streicht der kluge, alte Kauz
Kecklich den Husarenschnauz;

Löst bedächtig und gelassen
Ein „Bolleten" zweiter Klassen,
Und in wohlgetroster Ruh'
Fährt er seiner Müll'rin zu.

Als er dann mit klugen Worten
Beim Genuß der Mandeltorten
Seine Rede produzirt,
Spricht die Müllerin gerührt:

„Ehrenwerther Landespfleger,
„Wackrer Reitbegiererreger,
„Schnell gefaßt ist mein Entschluß,
„Denn ich geh' nicht mehr zu Fuß!"

Und beim nächsten Morgengrauen
Stieg die herrlichste Jungfrauen
Nach des Landespfleger's Schloß
Und hernach auf's hohe Roß.

Und die Zügel richtig führen,
Im Galopp und Trab spazieren,
Lehrt der Meister ganz gescheidt
Seine schöne Reitermaid.

Doch sein Knab', der edle Müller,
War im Lieben scheints noch Schüler —
Und des Vaters kluger Zweck
Fiel urplötzlich in den Dr . . .

Denn es kam vom Fluß der Eulach,
Von Gesichte nicht abscheulach,
Ein gar reicher „ernster" Mann,
Der viel kluge Ränke spann,

Bis die Müll'rin, voll Verlangen
Diesem Manne angehangen,
So daß die Verlobigung
Rasch durch's ganze Land erklung.

Wie ein Blitz aus klarem Himmel
Traf den Meister auf dem Schimmel
Diese schreckenhafte Kund'
Von dem rasch geschloss'nen Bund.

Drohend schwingt auf seinem Pferde
Er die schwanke Reitergerte,
Und wie Uhland's Sängergreis
Spricht er einen Fluch so heiß:

„Wehe dir, o Frauenzimmer,
„Auf mein Rößlein kommst du nimmer;
„Dir zum schröcklichsten Verdruß
„Gehst du fürder nun zu Fuß!

„Keines edlen Pferdes Wiehern,
„Nein, nur Kuhgebrülle, viehern,
„Schlage künftig an dein Ohr
„Aus dem Mühlestall empor!"

Wie der Meister dies gerufen,
Scharrt das Rößlein mit den Hufen —
Und es lachet um und um
Laut das ganze Publikum.

Schartenmeier, junior.

Feuilleton.

Meier: Das war eine Redeschlacht im deutschen Reichstag! Bismark schlug seine Gegner vom Centrum zusammen, wie einst Samson, als es hieß: „Philister über dir!"

Dreier: Und doch finde ich einen großen Unterschied zwischen Samson und Bismark.

Meier: Samson schlug seine Feinde bekanntlich mit einem Eselskinnbacken, Bismark mit der Wucht seiner Rede.

Dreier: Nicht nur das. Samson verlor seine Kraft, nachdem Delila ihm seinen Haarschmuck eskamotirt hatte; Bismark bekam sie erst recht, nachdem ihm das Gleiche geschehen und ihm nur noch die 3 bekannten Strünke übrig blieben.

La Lourdaise.

Dreifältig ist des Papstes Kron,
Zwiefältig Eugenie und Sohn,
Einfältig sind wir selber.
O Herr! o schenk' uns Sieg und Lohn!
O schenk' uns einen Kaiserthron
Und Küh' genug! Die Kälber,
Die machen wir dann selber.

Dr. Jocus.

Variation eines bekannten Volksliedes.

Z'Oberbipp und z'Niederbipp,
Z'Wietlisbach und z'Wange —
Der . . . . (bst!) het d'Regierig bschisse,
Der Forster het=e gfange.

Briefkasten. B. H. in G. «Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern.» Es wäre uns angenehm, wenn Sie Ihre Zusendungen jedesmal mit einem kleinen Kommentar zu unsern Handen versehen würden. — Köbi. Kommt in der nächsten Nummer mit Illustration. — *Vitodurensis.* Kannitverstan! Un petit commentaire s. v. p. — *Dr. Jocus.* Besser spät, als gar nicht. — Launiger Hans. Dürfte mißdeutet werden. — S. in W. Sie sollen das Gewünschte erhalten. — J. H. in N. Sehr unschuldig! — G. U. in J. Wir werden ebenfalls suchen, mit den nähern Umständen bekannt zu werden. *Katinka.* Vous avez raison; c'est peu décent, l'un comme l'autre. Comptez sur notre discrétion. — S. J. C. Nous tâcherons d'en tirer parti. — M. in B. Erhalten. Wollen sehen.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.